

Rückblick

Wohnen und Corona: Fachkräfte-Austausch 4

// digital am 26.3.2021 // 10-12 Uhr

Der bvkm hat am 26.3.2021 zum vierten online-Fachkräfte-Austausch geladen. 15 Personen aus den bvkm-Mitgliedsorganisationen nahmen teil und nutzten das Format, um sich über Impfungen, die Fachkräftesituation und die Situation in den Werkstätten auszutauschen.

Organisation der Impfungen: Vielerorts haben die ersten Impftermine stattgefunden, teilweise noch ziemlich chaotisch organisiert.

Plauen: 90 % haben die erste Impfung erhalten.

Neu-Ulm: In 6 Tagen bei der Lebenshilfe 1700 Impfungen organisiert mit 7 Wochen Vorarbeit. Erfahrung: Man muss penetrant sein, hartnäckig im Umgang mit den Behörden, damit es am Ende so gut koordiniert laufen kann, jedes Impfteam hat eigene Gesetze.

Fatale Situation in Berlin: *Mitarbeitende* in Wohneinrichtungen haben die Wahl beim Erhalt des Impfcodes, ob sie „jetzt“ mit Astra Zeneca oder zu späterem Zeitpunkt mit Biontech geimpft werden möchten. Für die *Bewohner*innen* sind mobile Impfteams im Einsatz, hier keine Wahl, sondern Astra Zeneca – es ist noch strittig, ob der Wunsch nach einem anderen Impfstoff erst einmal eine Sperre oder nur eine zeitliche Verzögerung bedeutet für den Personenkreis.

Häufig werden die Bewohner*innen über die Werkstatt geimpft.

Verwunderung in Köln: 6 Bewohner*innen kamen geimpft aus der Werkstatt zurück, die Kommunikation lief nur zwischen Werkstatt und Angehörigen (gesetzl. Betreuung), die Wohneinrichtung wusste von nichts.

Chaos bzgl. Impfstoff: Die Information, mit welchem Impfstoff zu rechnen ist, änderte sich mehrfach (Leipzig) – problematisch war vor allem, dass jeweils andere Unterlagen erforderlich sind...

Impf-Ort-Vorgabe: In Niedersachsen ist davon ausgegangen worden, dass alle im Impfzentrum geimpft werden. Dies ist ein Problem bei Bewohner*innen, die das nicht mitmachen an unbekanntem Ort. Forderung, dass es über einen gewohnten Ort läuft wie Wohneinrichtung, Werkstatt oder Arztpraxis demnächst.

Gleiche Erfahrung in Neu-Ulm, mit einem Schreiben Argumente für das gesammelte Impfen vor Ort geliefert (Medizinischer Eingriff, eigentlich sind somit nicht wir zuständig, das Impfen / Fahrt dahin zu organisieren, sondern die gesetzlichen Betreuer*innen. Hochrisikogruppe, die sich z.T. nicht an die Hygienemaßnahmen halten wird im Impfzentrum, Verantwortung! Und: Einige Bewohner*innen sind kaum mobil.)

Berlin: Flexibilität wäre gut, dass man wählen kann, wo die Impfung stattfindet. Termin im Impfzentrum sollte möglich sein, wenn Zugehörigkeit zu erster Priorisierungsgruppe, nicht Warten auf Gesamtabfertigung.

Unterschiedlicher Umgang mit Einrichtungen der Eingliederungshilfe:

- Teilweise mussten Vereine die Impfung anmahnen, die Bewohner*innen besonderer Wohnformen wurden vergessen.
- Wunsch nach *mobilem* Impfteam wurde in Stolzenau abgelehnt
- in Neunkirchen gute Erfahrung als Träger der Eingliederungshilfe, z.B. blieben die Termine, als Astra Zeneca pausierte, nur der Impfstoff wurde gewechselt.

Dienstausfälle: In Neunkirchen wurden alle gleichzeitig geimpft, 90 % Ausfälle in der Wohneinrichtung bis zu 7 Tage lang. Da es vorher abzusehen war, konnte es aufgefangen werden: Schließtage der Werkstatt, Räumlichkeiten der Werkstatt zur Impfung genutzt, das Personal der Werkstatt half in der Wohneinrichtung aus.

Werkstatt: Als Präsenzplicht aufgehoben wurde in den Werkstätten, entschieden die Bewohner*innen in Neuwied, zu Hause zu bleiben. Refinanzierung der Mehrkosten ist ein großes Thema. Antrag auf Mehrkostenübernahme wurde abgelehnt, weil freiwillige Entscheidung. In 2020 gab es die *offizielle* Schließung, deswegen wurden die Kosten erstattet.

Unmut einiger Wohneinrichtungen, dass sie die „Quarantäne-Fälle“ zurückbekommen und die Betreuung organisieren müssen, jedoch keine Garantie für Kostenübernahme.

Stolzenau: Argument für die Refinanzierung, dass die Wohneinrichtung nur für das *Wohnen* zuständig ist, aber *keine Tagesstruktur* vorhält > Anspruch auf Mehrkostenerstattung. Zudem wurde die Anfrage, ob man Personal aus den Werkstätten bekomme, abgelehnt – der Nachweis dieser Tatsache war ein weiteres wichtiges Argument.

Es bleibt das Dilemma: Teilhabe (an Arbeit) vs. Gesundheit (Plauen). Zurzeit herrscht Betretungsverbot der Werkstatt, aber bei Öffnung Qual der Wahl.

Sinnvolle Beschäftigung: Wie können die Bewohner*innen sinnvoll beschäftigt werden außerhalb der Werkstätten? >> Die Arbeit wurde z.B. in Neu-Ulm und Neuwied in die Wohnstätten verlagert. Logistischer Aufwand (Material holen, begleiten, zurückbringen – teilweise sind Eltern eingesprungen), aber sinnstiftend und Tagesstruktur gebend! Stolz, im Homeoffice zu sein, wie andere auch! Als sinnvoll erwies sich ein Extra-Raum für die Arbeiten, in Neuwied wurde z.B. ein Büro umgestellt, um Arbeit und Wohnen trennen zu können. In Neunkirchen wurden einerseits Arbeitsaufträge aus der Werkstatt nach Hause geholt, andererseits neue Aufgaben gefunden im Außenbereich des Geländes, die Mitarbeiter*innen aus Werkstätten kamen zur Wohneinrichtung. Wegen Betretungsverbot fanden neue Arbeiten draußen statt: Mauern wurden neu gestrichen, Möbel aus Paletten gebaut, Blumenkübel bepflanzt. Interessanter Effekt: Der Austausch der Fachkräfte zwischen Wohneinrichtung und Werkstatt brachte neue Erfahrungen hervor. Der Gruppenleiter der Imkerei erhielt Einblick in das Leben in der Wohneinrichtung, Körperpflege etc., Pflegekräfte begleiteten Arbeitsangebote. Es entstanden neue Kontakte und Aufgaben, von denen die Menschen nachträglich profitieren.

Ausblick: Fortführung Austausch am 28.05.2021, (www.bvkm.de/veranstaltungen)